

hat Ihn gebeten, daß ER jemanden sende, der mich liebe und Sich meiner annehme. Würde ER mich lieben, wie sie sagte, so würde ER es thun, aber ich fühle ganz sicher, daß ER nicht will. O wenn ich nur wäre wie sie, aber weil ich es nicht bin und nie sein werde, was nützt mir ein solcher Wunsch?" —

2. Kapitel.

**Z e n o b i a.**

Zebens Bruder, Jim, war auf einige Zeit von seinem Vater weg gewesen und niemand wußte, was aus ihm geworden war. Das war seine gewöhnliche Art, er verschwand oft, ohne den mindesten Bericht zu hinterlassen. Man hörte nichts von ihm, bis er plötzlich wieder auftauchte, oder manchmal trafen sie ihn ganz unvermutet, und dann hatte er ihnen gewöhnlich eine lange Reihe höchst merkwürdiger Abenteuer mitzuteilen. Als er von seines Vaters Absicht hörte, sich den Hopfenpflückern in diesem Jahr anzuschließen, war er sehr verdrossen. Er fand es ganz unter seiner Würde, mit einer solch niedern Menschenklasse zu verkehren. So ging er auf eigene Faust fort, aber wir werden später sehen, daß eine Umwandlung mit ihm vorging.

Am Abend des darauffolgenden Tages, an welchem Zeb ihren letzten Besuch empfangen hatte, wurde sie plötzlich aufgeweckt. Sie hörte eine rohe Stimme sagen: „Nun Zeb, mach dich auf einen allerliebsten Anblick gefaßt, denn ich will dir das hübscheste Ding zeigen, das du jemals gesehen hast und wenn du dich nicht bei mir bedankst für solch eine Schwester, dann schäme dich vor dir selbst. Nun komm und siehe!“ Als Jim, — es war niemand anders als er, — dies gesagt, bückte er sich und hob die erstaunte und erschrockene Zeb empor, damit man sie besser sehen könne. Sobald Zeb recht begriff, was mit ihr vorging, versuchte